

Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. Bearbeitet von Illuminatus Wagner. II. Teil: Auf der Höhe der Macht 1293—1407. Kallmünz 1950. 284 S.

Der Namen dieses 1646 im Mannesstamm ausgestorbenen Geschlechts dürfte im allgemeinen nur deswegen bekannt geblieben sein, weil er 1817 vom König von Bayern auf den zum Herzog von Leuchtenberg erhobenen Stiefsohn Napoleons, Eugène Beauharnais, übertragen wurde. Das Stammland der Landgrafen v. L. lag in der heutigen Oberpfalz zwischen Nabburg, Weiden und Vohenstrauß. Dazu erwarben die Leuchtenberg Streubesitz bis herüber in die Tauberg-egend; Landgraf Friedrich V. gewann durch seine Verheiratung mit Dorothea v. Rieneck 1467 die Herrschaft Grünsfeld im heutigen Baden, worüber die Zim-merische Chronik urteilt: „Das half im wol wider in satel“. Anna v. L. wird 1340 die Gemahlin Krafts III. von Hohenlohe; ihr Bruder Johann I. heiratet in zweiter Ehe 1398 Elisabeth v. Weinsberg. Eine geborene Leuchtenberg war auch die 1516 verstorbene und in Weikersheim beigesetzte Gräfin Elisabeth v. Ho-henlohe; ihre Schwester Amalia war in zweiter Ehe verheiratet mit dem Grafen Wilh. Werner v. Zimmern, dem Verfasser einer eichstädtischen und einer würz-burgischen Bischofschronik.

1358 erhielten die L. den Zoll zu Lauda, 1358—68 war Landgraf Johann Landrichter zu Rothenburg, 1369 wurde sein Bruder Ulrich sein Nachfolger in diesem Amt. 1388 aber übernahmen die Leuchtenberg das bis dahin hohen-lohische Crailsheim, Burg und Stadt, mit Flügellau, Roßfeld, den Vesten Werdeck, Bilriet, Lobenhausen, See, Gericht und Kirchsatz zu Rot a. S. samt allen Zu-gehörungen, gaben aber schon 1399 diesen Besitz an die Burggrafen von Nürn-berg weiter. So werden im vorliegenden Band erwähnt: Bebenburg, Bernsfel-den, Crailsheim, Flügellau, Lobenhausen, Niederwinden, Bilriet, Roßfeld, Rot a.S., Wallhausen, Werdeck. Außerdem sind genannt Hall (Schultheißenamt), Jagst-berg, Comburg, Mergentheim, Weikersheim und von adligen Familien außer den Hohenlohe die Bachenstein, Bebenburg, Brauneck, Ellrichshausen, Finsterlohe, Mergentheim, Neuenstein, Stetten, Weinsberg, Wiesenbach, Wollmershausen.

Im Register hätten die im Text in der Schreibweise der Urkunden wieder-gegebenen Ortsnamen nach Möglichkeit in ihre heutige Form übertragen wer-den sollen. Auf S. 154 ist in der Anmerkung Bernsfelden (Kr. Mergentheim) mit Bernfels (bei Pottenstein, Ofr.) verwechselt, ebenda ist statt Goltstein „Gott-stein“ geschrieben. Die v. Sawnsheim sind identisch mit den Seinsheim; statt „Motschider“ (S. 276) lies Motschidler; unter Zuckmantel (Rothenburg) fehlt im Register der S. 217 Anm. erwähnte Hans. Georg Lenckner.

Abtei Weingarten: Festschrift zur 900-Jahrfeier des Klosters 1056—1956. 462 S.

Der vorzüglich ausgestattete, inhaltreiche Band enthält neben Beiträgen zur Geschichte der Güter und Bauten des Klosters auch solche, die weit über den landschaftlichen Rahmen hinausgehen: zur genealogischen Einreihung der Stifterin Herzogin Judith (Decker-Hauff), zur Gottesdienstgestaltung (P. Spahr), zur Heiligblutverehrung (P. Nagel), zu flämisch-englischen Kunstbeziehungen (Swarzenski), über den Forscher Gabriel Bucelin (P. Stump). Damit stellt er einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Mittelalters dar. Gerd Wunder.

Friedrich Merzbacher: Martinsrecht und Martinsbrauch im Erzstift Mainz und Hochstift Würzburg während des späten Mittelalters. (Zeitschr. d. Savignystiftung f. Rechtsgesch. Bd. 71, Kanonist. Abt. 40. S. 131—158).

Der Verfasser behandelt die Verbreitung des fränkischen Martinskults, der aus Frankreich und über Mainz nach Deutschland kam, besonders im Würzbur-gischen. Er untersucht nacheinander den Martinsmarkt, Martini als Rechtster-min, die Martinsbruderschaften, Martinsbräuche, Martinssymbole. Der Aufsatz bringt auch für das württembergische Franken, das zum Bistum Würzburg ge-hörte, zahlreiche Anregungen und findet bei uns viele Belege, von den alten Martinskirchen über den Rechtstermin Martini bis zum Martinessen der Haller Ratsherren gegen 1500. Gerd Wunder.